

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 69. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach 11. 18867 Frankfurt (M.)



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpaltigen-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 103. Nachdruckverbot. A. Bezugspreis 850 ohne Trägerl. Einzelpreis 100

Nummer 150

Dienstag, den 17. Dezember 1935

39. Jahrgang

Vom Glück des Schenkens

Eine notwendige Betrachtung.

NSA. Bösartige Schmieranten sprachen gelegentlich in ausländischen Zeitungen von der „organisierten Beteile des Winterhilfswerkes“. Nach ihrer Darstellung werden die Deutschen alljährlich in einem bis in die Einzelheiten ausgeklügelten Eroberungsfeldzug des WSW planmäßig ausgebeutet, so daß „notwendig Hunderte von Millionen als Spendenaufrufen zu verzeichnen sind“. Nach der Besart dieser Verleumdung kann weder von einer freiwilligen noch von einer vom Volk als selbstverständlich empfundenen Sammlung die Rede sein.

Man könnte im dritten Jahr des Winterhilfswerkes solche bewußt antidemokratischen Äußerungen übergehen, weil sie ja schon genügend durch die eigentliche Lage der Dinge widerlegt werden. Denn nirgendwo ist der große Umbruch, der sich im sozialen Leben aller Schichten des deutschen Volkes vollzogen hat, deutlicher sichtbar, als gerade beim Winterhilfswerk. Das Geben ist uns keineswegs zu einer „seltsamen Gewohnheit“ geworden — wie das kürzlich in einer ausländischen Zeitung zu lesen war —, sondern ein erfreulicher Ausdruck der wachsenden Solidarität aller Volksschichten untereinander. Wenn die geldlich mehr begüterten Volksgenossen früher nur ungern in den Beutel griffen, während der „kleine Mann“ seit dem Beginn der ersten Sammlungen nicht spendete, sondern vielfach wirklich opferte, so kann man heute schon fast ganz allgemein beobachten, daß alle Berufe und Volksschichten gleichmäßig an den Sammelerfolgen beteiligt sind und je nach ihrem Einkommen die Hilfsaktion des WSW nach besten Kräften unterstützen. Der Gedanke einer brüderlichen Verbundenheit aller Volksteile hat sich damit durchgesetzt, ein Volk von 65 Millionen bisher neben- und gegeneinanderstehender Menschen hat sich zu einer großen Kameradschaft zusammengeschlossen.

Darüber hinaus muß aber gerade gegenüber einer eben angeführten, nicht näher zu charakterisierenden Verleumdung festgestellt werden, daß kein Land der zivilisierten Welt auch nur etwas annähernd ähnliches dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes vergleichsweise an die Seite stellen kann.

Kann es nun den Beifall der aus dem Reich ausgewiesenen Juden und Judenrache finden, wenn das durch die Juden planmäßig in seinem völkischen Bewußtsein durch lange Jahrzehnte erschütterte deutsche Volk sich heute zu einer Tagemeinschaft zusammenschließt, in der nur ein Maßstab gilt: der größere Einsatz für das allgemeine Wohl?

Kann es den Beifall unserer ewigen Widersacher finden, die seit je in Mißgunst und Neid gegen die Wohlfahrt des Reiches gerichtet waren, wenn unser durch die Unfähigkeit der Novemberpolitiker ausgeblutetes deutsches Volk allein in den ersten beiden Laufzeiten des WSW nahezu eine dreierlei Milliarde Reichsmark aufgebracht hat, die den sozial bedrängten Volksgenossen sofort zugewendet werden konnten?

Welches Land hat bisher angestrebt oder gar erreicht, daß in seinem Bereich, auf dem Weg über einen freiwilligen Ausgleich, Volkstraft und Volksgesundheit in einem so umfassenden Ausmaß gepflegt und mannigfaltig behütet wurden, wie das gegenwärtig und nahezu seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland durch die NS-Volkswohlfahrt geschieht?

Die Tatsachen sprechen eine so gewaltige Sprache, daß jeder Zufall durch Worte eher eine Abschwächung als eine Erhärtung sein muß.

Aber es geht letztlich auch gar nicht um Zahlen oder lediglich um Geldwerte. Denn wichtiger als das Sammelergebnis ist der Geist, in dem gesammelt, und der Geist, in dem gegeben wurde.

Die Gegenläufe von gestern sind überbrückt durch den Willen zur Gemeinschaft, das Trennende ist aufgehoben; das alle Glieder der großen Familie verbindende dagegen tritt nicht nur Tag für Tag in Erscheinung, sondern wird auch in der Tat immer wieder gepflegt.

Dieser neue Geist unseres Volkes zeitigt schon jetzt die schönsten Früchte. Zahlreiche werden in diesen Tagen die Fälle, wo nicht das Nehmen und Bekommen bestimmend war, sondern das Glück des Schenkens. Immer häufiger auch wird das Bestreben sichtbar, daß der eine Volksgenosse dem anderen „eine Liebe“ erweisen will, wo einer „nicht nur immerzu empfangen“, sondern selbst „auch geben“ will.

Die NSB appellierte seit dem Beginn ihrer Arbeit an den Opferwillen, die Uneigennützigkeit und an die Einfachheit des einzelnen zur Schaffung einer Gemeinschaft der Volksgenossen. Nun findet dieser Appell seine schönste Erfüllung darin, daß im größten Teil unseres Volkes der Wille zur Mitarbeit entsteht, der die notwendige Voraussetzung bildet zum Werden einer wahrhaft sozialistischen Haltung des ganzen deutschen Volkes.

Davon wissen freilich die Ewiggestrigen nichts. Vom Glück des Schenkens und von der wahren Volkseinstimmung haben sie kaum jemals etwas gehört. Daß nach einem schweren Leidweg, dessen Spuren trotz aller gemein-

Den Engländern zum Nachdenken

Antwort Ribbentrops auf eine Eingabe Lord Allens.
Berlin, 17. Dezember.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor einiger Zeit an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferten kommunistischen Rechtsanwaltes Hans Litten erbeten wurde. Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigte, daß über das deutsche Rechtssystem und vor allem über seine Grundzüge in England immer noch Mißverständnisse herrschen, hat Völkischer von Ribbentrop folgenden Brief an Lord Allen gerichtet:

„Sehr verehrter Lord Allen! Ihr Schreiben an den Führer und Reichskanzler vom 31. Oktober wurde mir von der Reichskanzlei zur weiteren Behandlung überliefert.

Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Führer und Reichskanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der geistigen Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Entlastung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu. Die in der Petition Ihrer englischen Rechtsfreunde im Hinblick auf diese Haft gemachten Feststellungen gehen teils von falschen Voraussetzungen aus, teils entsprechen sie nicht den Tatsachen und können deshalb nicht unwillkürlich bleiben.

Revolutionen werden nicht in den Gerichtshöfen und nach den Regeln normalen Rechtsbrauches ausgefochten und entschieden.

und im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwaltes Litten völlig einwandfrei und er genießt, wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun meinerseits fragen:

Kann ein Regierendes und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Volk dem Kommunismus ausliefern wollten, hinter Schloß und Riegel setzt, wirklich ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen Menschen wieder glücklich macht?

Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Behauptung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niederganges meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den ungeheuren Problemen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde, und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes

den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach denselben Paragraphen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten.

mit dazu beigetragen habe ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen.

Ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schlechenden und zerfetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Im übrigen darf ich noch auf eins hinweisen: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Solidarität vor sich ab-

gelaufen. Bemühungen bis heute noch nicht völlig beseitigt werden konnten, ein ganzes Volk in seiner Gesinnung vom Glauben an eine neue Zeit befeuert ist, und daß aus diesem Glauben heraus täglich und stündlich ein Wert geschaffen wird, von dem noch in Jahrhunderten gesprochen wird, das fühlen, erkennen und wissen nur die, die den Pulschlag des deutschen Volkes spüren.

Die anderen aber mögen durch die deutschen Straßen und überall in die Höfen der „Armen“ gehen. Sie werden dann allenthalben einen inneren Reichtum spüren, ein Hoffen und Glauben und eine Zuversicht lebendig fühlen, wie das früher niemals in deutschen Gauen gewesen ist.

Daran mögen aber die innerlich Verzagten und Kleingläubigen erkennen, wie reich im Deutschland Adolf Hitlers die „Armen“ wurden.

gangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im krassen Gegensatz zu dem grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden. Ich glaube nicht falsch voraussagen zu können, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als

das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturturniveau überhaupt durchführen kann.

Abgesehen aber von den eben geschilderten grundsätzlichen Erwägungen kann ich mich um so weniger entschließen, zu dem Wunsche Ihrer ehrenwerten Rechtsfreunde eine positive Haltung einzunehmen, als wir in einem ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung gemacht haben. Dies liegt so:

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Ihrer Landsleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der der Welt aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannten Bulgaren Dimitrow und Genossen sei und wie sehr ausgezeichnete Eindruck auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaftsordnung handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem oder vielmehr

in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Führer ihrer Freilassung.

Die Bulgaren wurden nach Rußland geschickt und heute ist Herr Dimitrow Generalsekretär und damit der wahre Führer der Komintern! Er ist einer der eifrigsten, fleißigsten Kommunisten und verschworensten Terroristen, der zum 7. Komintern-Kongreß in Moskau im Sommer folgendes Kampffeld bekanntgab:

Das größte Hemmnis auf dem Wege zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperialismus, ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden. Fällt Hitler-Deutschland, ist der Weg für die kommunistische Weltherrschaft frei. In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen, und die Zerlegung des britischen Imperiums und der noch übrig gebliebenen Nationalsozialisten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses saubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Dimitrows, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltanschauung und deutscher Gutmütigkeit und Großzügigkeit!

Mein lieber Lord Allen! Ihre Gegnerschaft gegen Versailles ist Deutschland und der Welt bekannt, und Ihr Einsetzen für eine deutsch-englische Freundschaft war für mich immer eine große Befriedigung in meinem, ich glaube nicht ganz unbekannten Kampf für diese Freundschaft. Ich weiß daher, daß nur edle Gefühle Sie und Ihre Freunde zu Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führer und Reichskanzler veranlaßt haben.

Wir Deutschen verstehen dieses britische Gefühl „for the underdog“ (für den Unterlegenen) sehr gut

und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja garnicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein,

daß die Staatsraison Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen,

ohne daß hierdurch ein Volk seine in seinem innersten Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten Wege oft erst die Voraussetzung für die Erhaltung dieser ethischen und moralischen Grundlagen eines Volkes schaffen.

An dieser Erkenntnis hat es dem heutigen England bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber, daß auch diese Gedanken sich von Tag zu Tag mehr durchsetzen werden, und die Geschichte des britischen Imperiums sollte hier der beste Lehrmeister sein!

Indem ich hoffe, daß ich noch oft das Vergnügen haben werde, Ihnen auf dem Wege, der zur deutsch-englischen Freundschaft führt, zu begegnen, seien Sie, verehrter Lord Allen, verichert der höchsten Wertschätzung und der freundschaftlichen Gefühle Ihres Ihnen ergebenden von Ribbentrop

:-: Die Londoner Blätter zeigen großes Interesse für den Empfang des Berliner britischen Botschafters durch den Führer. Reuter meldet, daß trotz der Länge der Unterredung und ihres freundschaftlichen Tones wenig Fortschritt erzielt worden sei.

Die neue Reichsordnung

Die Weimarer Verfassung als Staatsgrundlage bedeutungslos geworden. — Das Kernstück des Dritten Reiches.

In der Albert-Ludwig-Schule in Berlin-Zehlendorf begann am Montag eine Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, die bis Samstag dauert und auf der zahlreiche leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei sprechen werden.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Leiter des Sozialamtes, Rende, sprach Staatssekretär Dr. Stuckart über die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches. Er führte dabei u. a. aus:

„Wenn auch die Weimarer Verfassung nicht ausdrücklich aufgehoben und durch eine neue Verfassungsurkunde ersetzt worden ist, wenn daher auch einige ihrer Bestimmungen heute noch Geltung haben, so hat sie doch infolge ihrer dem Nationalsozialismus fremden und uneinheitlichen Struktur jede Bedeutung als Staatsgrundgesetz verloren.“

In dem neuen Denken sind wahrer Nationalsozialismus und echter Sozialismus ein- und dasselbe. Nationalismus, der nicht zugleich Sozialismus ist, der nicht das Wohl aller Volksgenossen nach innen und außen über das Einzelinteresse stellt, ist ein Widerspruch in sich und eine Unethik. Sozialismus aber, der nicht seine Aufgabe in der Förderung des Ganzen sieht, also auch Nationalismus ist, schädigt die Gesamtheit. Die Staatsauffassung des Nationalsozialismus ist die deutsche Volksidee.

Die künftige Reichsordnung baut sich auf der vorhandenen völkischen Lebensordnung und auf den organisch gewachsenen Gemeinschaftsbildungen auf.

Für die NSDAP und das Dritte Reich gibt es keine wichtigere Aufgabe, als durch Auslese und Zucht einen in Haltung, Denken und Fühlen, im Ehrbewußtsein, unbedingter persönlicher Sauberkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit einheitlichen Menschentyp als staatstragende Schicht zu schaffen.

Die Partei muß als staats- und volkstragende Gemeinschaft ein geistiges, weltanschauliches Kraftzentrum und zugleich ein tatsächliches Machsinstrument in der Hand des Führers sein und bleiben. Sie bildet damit das Kernstück des Dritten Reiches und ist der eigentliche Träger des Staates. Der Führer hat bewußt davon Abstand genommen, eine geschriebene Verfassung zu geben. Er hat dafür eine organische Fortentwicklung entstehen lassen.

Das Dritte Reich hat also heute bereits eine neue Verfassung, eine politische Grundordnung des deutschen Volkes. Diese findet zwar nicht in einer Verfassungsurkunde ihren Ausdruck, sondern in einer Reihe von grundlegenden Befehlen und vor allem in der zur Gewohnheit gewordenen staatsrechtlichen Grundanschauung des Nationalsozialismus.“

Das enttäuschte England

Die Gründe des Nachgebens. — Kein Verlaß auf Frankreichs Hilfe.

London, 16. Dezember.

Der politische Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, Baldwin werde im Unterhaus die Haltung der Regierung gegenüber dem Pariser Friedensplan nachdrücklich verteidigen. Indessen werde es in gutunterrichteten Kreisen als zweifelhaft betrachtet, ob er imstande sein werde, alle Enthüllungen zu machen, an die er gedacht habe, als er von seinen „nicht entlegenen Lippen“ sprach.

Er werde es aber wohl deutlich machen, daß viele Kabinettsmitglieder bei der Genehmigung des Planes ernste Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einer Diktatorie gehegt hätten. Es werde auch erwartet, daß Baldwin mitteilen werde, daß das Kabinett damals die Nachsicht erhielt, die befürchteten, daß selbst eine vollkommene Sperre mit kriegsrechtlichen Maßnahmen beantwortet werden würde und daß die französische Regierung sich gewiegert habe, Vorstöße für wirksame Unterstützung im

Mittelmeer zu treffen, falls nicht zuvor Mussolini die Friedensbedingungen vorgelegt würden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt eine Vorauslage über die Richtlinien machen zu können, an die sich die Regierung bzw. der Außenminister Sir Samuel Hoare bei der Unterhausansprache am Donnerstag halten werden. Der Mitarbeiter sagt, es werde sich um die Frage handeln, ob der Völkerbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundzüge des Völkerbundes zu erzwingen. Es werde das Argument vorgetragen werden, daß der Völkerbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich notgedrungen lehi und in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müsse, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückblieben.

Der Mitarbeiter sagt weiter, es werde kein Verlaß gemacht werden zu behaupten, daß eine Regelung des italienisch-abyssinischen Streites auf Grund der Hauptprinzipien des Hoare-Laval-Planes in Uebereinstimmung mit dem Grundgedanken sein würde, daß der Angreifer keinen Gewinn aus seiner gescheiterten Handlung erzielen sollte.

Aber es werde wohl behauptet werden, daß eine für den Völkerbund befriedigendere Lösung nur erreicht werden könnte, wenn die Mitgliedsstaaten bereit wären, ihren angemessenen Teil an viel schwereren Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Es werde z. B. wohl darauf hingewiesen werden, daß der Friedensplan Italien die von ihm besetzten Gebiete überlasse. Es werde von Völkerbundsmittgliedern in Genf erklärt, eine solche Lösung könne niemals angenommen werden, und diese Auffassung sei im britischen Parlament ebenfalls weit verbreitet. Unter diesen Umständen frage es sich,

welche Länder bereit sein würden, eine internationale Expeditionsarmee zur Vertreibung der Italiener zu bilden

oder Abyssinien mit angemessenen militärischen Mitteln zu versehen. Wenn keiner dieser Wege gangbar sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, daß weitere Sühnemaßnahmen militärischer Art zur Anwendung gebracht werden, z. B. Schließung des Suez-Kanals oder Verhängung einer reftlosen Seesperre, die die italienische Armee bewegungsunfähig machen würde.

Die ganze Last auf England

Da Italien nun solche Maßnahmen als feindselige Handlungen betrachten würde, würde der Völkerbundrat genötigt sein festzustellen, welche Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Völkerbundsmittglieder zu den Streitkräften beisteuern würden, die die Völkerbundslösungen schützen sollen. Ihre eigenen Nachforschungen hätten die britische Regierung überzeugt,

daß eine solche Hilfe von anderen europäischen Staaten nicht zu erwarten sei, kurz, daß Großbritannien allein die ganze Last auf sich nehmen müßte.

Durch ihre beharrliche Politik, die Völkerbundslösung aufrecht zu erhalten, habe die britische Regierung die Anwendung wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen veranlaßt, die teilweise erfolgreich gewesen seien.

Bis vor ungefähr einer Woche habe sie geglaubt, daß Europa der Zusammenarbeit noch weiter gehen würde. Dieser Glaube sei jetzt enttäuscht worden. Die Regierung werde daher dem Unterhaus mitteilen, daß, wenn das zwischen Hoare und Laval geklopfte Abkommen auch höchstens zur Hälfte befriedigend für den Völkerbund sei, dies der Fall sei, weil der Völkerbund nicht imstande oder bereit sei, mehr als die Hälfte seiner Macht zur Anwendung zu bringen. Dem Unterhaus werde mitgeteilt werden, daß die Wahl eines anderen Weges zu einer gefährlichen Lage führen würde.

Vor dem Rücktritt Edens?

Die zwei Richtungen im britischen Kabinett.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ behauptet, daß der Rücktritt des Ministers Eden unmittelbar bevorstehe, und daß auch mit weiteren Rücktrittserklärungen

gen zu rechnen sei. Dem Mitarbeiter zufolge verfolge das Kabinett in folgende zwei Gruppen:

1. Gegner einer scharfen Sühnpolitik: Ministerpräsident Baldwin, Schatzkanzler Chamberlain, Lordkanzler Lord Halsham, Marineminister Lord Monck, Präsident des Handelsamtes Runciman und Außenminister Sir Samuel Hoare.

2. Gegner des Pariser Friedensplanes: Völkerbundsmittler Eden, Landwirtschaftsminister Elliot, Unterrichtsminister Oliver Stanley, Kriegsminister Duff Cooper und Minister für öffentliche Arbeiten Ormsby Gore.

Anstelle der für Montag angekündigten Kabinettsitzung fand eine Ministerbesprechung statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen Kabinettsmitglieder beteiligten, deren Arbeitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von dem italienisch-abyssinischen Konflikt berührt werden. Außer Baldwin waren u. a. der Minister für Völkerbundangelegenheiten, Eden, der Erste Lord der Admiralität, der Kriegsminister und der Wirtschaftsminister anwesend.

Eine Vollziehung des britischen Kabinetts ist vorläufig für Dienstag in Aussicht genommen, d. h. unmittelbar vor der Abreise Edens nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundsrates.

Letzte Meldungen

Die Preise für Schweine und Rinder

Anordnung der Hauptvereinigungen der Viehwirtschaft.

Berlin, 16. Dezember.

Durch eine Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigungen der Deutschen Viehwirtschaft wurden die Grundpreise (bisherigen Höchstpreise) für Schweine und die Höchstpreise für Rinder auf nachstehenden Märkten mit folgend festgelegt (die erste Zahl gilt für Schweine, die zweite für Rinder):

Darmstadt 54 bzw. 43, Frankfurt a. M. 54 bzw. 43, Freiburg i. Br. 54 bzw. 43, Fulda 53 bzw. 42, Heilbronn 53,50 bzw. 43, Kaiserslautern 54,50 bzw. 44, Karlsruhe 54 bzw. 43, Kassel 53 bzw. 42, Koblenz 54 bzw. 43, Köln 54 bzw. 43, Mainz 54 bzw. 43, Mannheim 54 bzw. 43, Neunkirchen 54,50 bzw. 44, Pforzheim 53,50 bzw. 43, Saarbrücken und Saarlouis 54,50 bzw. 44, Stuttgart 53,50 bzw. 42, Trier 54,50 bzw. 44, Ulm 53 bzw. 41,50, Wiesbaden 54 bzw. 43, Würzburg 53 bzw. 42.

Auf die Grundpreise für Schweine sind die in Paragraph 4 der Anordnung Nr. 21 genannten bzw. Zuschläge für die einzelnen Schlachtklassifikationen in Anwendung zu bringen.

Die Höchstpreise für Rinder dürfen nach oben nicht überschritten werden. Ausgenommen sind Ausfuhrqualitäten.

Schweres Motorzugunglück

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Göttingen, 16. Dez. Auf der Landstraße zwischen Edesheim und Norheim ereignete sich ein Kraftwagenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorzug versuchte einen stark abschüssigen Feldweg hinunterzufahren. Hierbei kam das Fahrzeug ins Schleudern, der Kraftwagen und die zwei Anhänger überschlugen sich und stürzten die Böschung hinunter. Die beiden Kraftwagenführer gerieten unter die Räder der schweren Zugmaschine; sie waren sofort tot. Dem Bremser des zweiten Anhängers wurden beide Beine abgequetscht. Erst nach stundenlangem Arbeiten gelang es, die beiden Toten zu bergen.

— Zu der Unterredung des Führers mit dem britischen Botschafter schreibt die „Gazeta Polska“, die Ankündigung dieser Gespräche sei ein diplomatischer Erfolg des Reiches und ein Beweis für die Besserung der diplomatischen Stellung Deutschlands.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegweil.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

67. Fortsetzung

Am nächsten Morgen reiste ich heim, wie ich immer zu reisen gewohnt war: Bis Koblenz nahm mich der Reitwagen eines Motorradfahrers auf, freilich war es nicht leicht für mich, die langen Gebirge meiner Beine zu verstaufen. In allen Dörfern und Städten eine Gala von Fahnen, den feierlichen Sieg zu feiern. Da es verboten war, die deutschen Farben zu zeigen, blickte man allenfalls die rheinischen und die von Preußen. Dazu läutende Glocken, Kerientag in den Schulen, Gottesdienste in den Kirchen. In Koblenz besuchte ich Fritz Willen, dem man am Vorabend den Arm amputiert hatte. Der unfeliche Schelm lag noch betäubungslos im Bett, ich konnte ihm nur über die bleiche Stirn streicheln.

Endlich heim nach Maria, die würde schelten oder weinen. Ich bekam keinen Wagen und kein Boot mehr, mußte schon die Kühe bewegen, obwohl ich bei jedem Schritt in den Knöcheln klappte. So mott mir ich. Dabei brannten mich die Rindlederfelle wie Verbrennungen, an den Haden gingen Wafen auf, das rohe Fleisch rief sich blutig. Wo mir Pollus begegnete, spürte ich nur noch heißen Groll. Die Leute haben entnützt aus, oder ich bildete mir das ein, weil ich mühter geworden war. In Abens stellte ich mich auf die Pinn eines Koblers, bei Niederlapp plachte der Pneumatik in Oberwies traf ich eine Weinlarre, die mich nach Bacharach rumpelte. Schon sah ich den Wetterhahn von Rottheim, wurde wieder frisch, verbiß den Schmerz in den Füßen u. wußte nicht mehr, daß meine Schulter klappte. Ich schritt aus, tief in die Dunkelheit hinein.

14.

Abchied.

Rottheim war still wie zur Nacht. Kein Federvieh gackerte auf der Straße, kein Küfer hämmerte vor der Tür, nur der quirlende Rauch auf den Kaminen zeigte an, daß die Häuser nicht ausgestorben seien. Ich wollte in den Hof Pantraz Wendlands, da war die mächtige Balkentür verschlossen und verriegelt wie

niemals in den letzten Jahren. Ich klopfte, rüttelte, stemmte mich gegen die Klinke. Keiner öffnete. Ich rief, polterte mit der Faust auf die Füllung. — Da schlurten scheue Pantoffelschritte: „Wer ist da?“

Diese Stimme kam ängstlich und wie aus halberstücker Kehle. „Ich bin's, Maria!“

Im roßigen Schloß knarrte der Schlüssel, meine Frau zog mich in den Hof, ließ mich um den Hals, rief mich bald zur Erde. Freude oder Leid, ich wußte es nicht.

„Daß du auch immer dabei sein mußt. Man wird ganz krank davon!“

Maria sagte sich erst, als wir im Keller waren. Sebastian trat über die Betten und stellte sich auf die Hinterbeine wie ein dressiertes Affchen: „Bata! Bata!“

Und Beide zerrte mich an der Nase, winselnd und wehleid. Das arme Vieh war mager geworden, man konnte seine Rippen zählen wie Stangen am Gitter. Maria sagte, der Hund habe nichts fressen wollen in den letzten Tagen. Dann weinte sie wieder und betrachtete mich wie ein Gespenst: „Die Leute haben gesagt, du lästst nicht mehr wieder.“

Ich lachte. Nicht aus Uebermut, ich wollte die Zitternde nur trösten. Ein Aufgebener war beimgelohet.

„Hat sich denn niemand um dich gekümmert, Maria?“

„Wer schon? Man hat sie ja alle vertrieben.“

„Die Fischer? Die Winger?“

„Jeder hat ja Angst, ausgewiesen zu werden! Lohnt uns hier weggehen, Manes, bitte, laßt uns ziehen. Meine Mutter nimmt uns auf!“

„Wo ist Papa Wendland?“

Schon wieder Tränen. Maria führte mich in Wendlands Wohnung, deren Schlüssel sie verwahrte. Da kamen wir ins Schlafkammer, wo der Greis im Bett lag, bleich und röchelnd. Sein Bart war gewachsen wie ein Pfaffenbartschen, der blutige Mund sprach wirre Silben. Delirium, Kopfputz geöffnet.

Das Gesicht pliete. Alle Geleiten entlassen. Der Weinkeller geplündert. Die letzte Reife mußte faul werden, es gab so keinen Handel mehr, die Franzosen hatten zu viele Schiffe anfernen. Zollschranken, Ausfuhrverbote, Regie-Eisenbahn. Wer etwas verkaufen wollte, mußte schon ein Verräter sein. Papa Wendland war kein Verräter, also lähmte ihn der Schlag.

„Wann hat es ihn gepackt, Maria?“

„Gestern abend, als er mit heißen wollte!“

„Dir beilen?“

„Beim Ausräumen!“ Ich sah meine Frau fragend an. Sie gab die Antwort: „Wir sind ausgewiesen, Manes. Du hast dem Philipp Weber bei der Flucht geholfen!“

Das war schon Monate her, und jetzt erst wurde meine Schuld zum Vorwand? — Maria wuschte sich mit der Schürze die Augen aus. Da ich ruhig blieb, nahm sie sich ein Beispiel an mir und erklärte stöhnend das Weitere. Die Franzosen hätten die Ausweisung aus vielerlei Gründen verschoben. Erstens sei ich in den Kämpfen bei Koblenz schwer verwundet worden, zweitens hätte der allernachste Ortskommandant auf meine Dienste als Lebensretter hingewiesen, und drittens wollte man — Maria flüsterte mir jetzt ins Ohr, weil Pantraz Wendland die Augen geöffnet hatte — auf den gelähmten Hausbettn Rücksicht nehmen.

Ich schüttelte mich frostig. Nicht der Ausweisung wegen, vielleicht war aber die Verschöbung des Befehls nur eine Falle. Vielleicht wollte man warten, bis der Provokateur heimkehrte, um ihn dann nach Neutalesbotten zu verfrachten. Der alte Pantraz starnte mich an, grinselte, trallerte raubierhaft die Finger, rollte die Pupillen. Aus seinem Runde quoll gallig grüner Schaum. Maria wuschte mit einem Handtuch darüber. Da, der brave Wendland war schon halb im Himmel. Heute abend sollte der Pfarrer aus Bacharach mit dem Del kommen, es würde schon zu spät sein. Ob Vater Wendland mich kannte? Er machte eine Geste, als wollte er mich segnen. Und das deutlich um Wasser. Wir reichten ihm ein Glas, der Sterbende wehrte es ab und zeigte lahm durchs Fenster auf den Rhein. Maria verstand ihn: Wir sollten uns auf dem Wasserweg davonmachen!

Daß der himmelnde Alte noch daran dachte! Ich bat meine Frau, ihn nicht allein zu lassen, ich müsse ins Dorf, um Maribel zu haben.

Ich kam nicht bis ins Dorf. Im Hof stand schon der neue Ortskommandant, den ich sofort wiedererkannte: Es war derselbe, der mir vor Jahren zu meiner Kellermwohnung verholten hatte. Ein Zeitgenosse mit Anstand.

„Sie müssen fort, Herr Kommandant, schnell fort, sonst so...“

Er freuzte die Hände übereinander. Ich sollte in Ketten gelegt werden. Nein, hier war meine Heimat zu Ende. Niemand durfte sich um mich kümmern, weil das gefährlich war. Einer nur wagte es, zu später Abendstunde in den Keller zu schleichen: Eva Anter, die unfeliche Witwe! Ich hatte sie seit Adams Tod nicht mehr sprechen wollen.

Fortsetzung folgt.

Sport-Nachrichten

Sp.-B. Mörfelden — Sp.-B. 09 Flörsheim 1:0

Wer am Sonntag das Mörfelder Spiel miterlebte, der war enttäuscht über die schwache Stürmerleistung der Flörsheimer. Das Spiel ging noch an, aber im gegnerischen Strafraum war die Kunst zu Ende. Man sah kaum einen gesunden Torstoß. Dazu brauchten unsere Stürmer stets um den gewissen Bruchteil einer Sekunde zu lange, um sich den Ball schußgerecht zu machen. Wir hatten in der Vorshow darauf hingewiesen, wie erfolgreich die 1. Mannschaft war, während drei, oftmals gar 5 ihrer Besten nicht mitwirken konnten. Der gestellte Ersatz machte sich im Spiele selbstverständlich bemerkbar, aber im Willen seinen Posten so gut als möglich auszufüllen, standen die Ersatzleute den Tatsachen nicht nach. Im Gegenteil, gerade der Wille der Ersatzspieler war der Urheber mancher gewonnenen Punkte. Und dieser stahlharte Wille fehlte in Mörfelden. Solange eine Mannschaft Punkte braucht, um sich die Klasse zu erhalten, sind Tore maßgebend. Das Mörfelder Treffen war schnell und hart, blieb aber stets ein ritterliches Spiel. So gut als die Blauherren 1:0 gewannen, hätten sie bei Verwindung eines ihnen zugeprochenen Elfmeters 2:0 führen können — umgekehrt hätte es aber auch Flörsheim verschiedentlich „auf der Hand“ den Sieg an sich zu reihen. Wir wollen hoffen, daß die Lehren aus dieser Niederlage den Sieg des nächsten Spieles bestimmen.

Bezirk Rheinbellen

Wiesbaden — Rostheim 4:1
Bingen — Walldorf 2:1
Weisenau — Mainz 0:1
Kastel — Biebrich 4:1
Mörfelden — Flörsheim 1:0
Mombach — Orlfisch 3:0

Der 15. Dezember brachte keine sonderlichen Uebertragungen. Wenn man davon absieht, daß Wiesbaden so klar gewann und Flörsheim mit seinem neuen Sturm zu seinem einzigen Tore kam, gehen die Resultate in Ordnung. Kastels Sieg über Biebrich zeigt, daß die Mainzer Vorstädter aus ihren Aufstellungsorgen heraus und nun gelockert sind. — In Absteigegefahr befinden sich immer noch Walldorf, Flörsheim, Orlfisch, Mombach, Biebrich und Weisenau. — Hoffentlich erringt Flörsheim bei seinen Heimspielen noch so viele Punkte um in dieser Klasse zu bleiben.

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Sp. B. Wiesbaden	12	9	2	1	29:10	20
Rostheim	13	7	3	3	28:22	17
Halla Bingen	13	6	3	4	25:22	15
Mainz 05	12	4	5	3	25:19	13
Kastel	12	5	3	4	20:18	13
Mörfelden	13	7	1	5	25:27	13
Walldorf	12	5	1	6	19:20	11
Sp. B. 09 Flörsheim	12	4	3	5	15:18	11
Orlfisch	12	5	1	6	18:26	11
Mombach 03	13	4	2	7	14:22	10
Biebrich 02	13	4	1	8	25:31	9
Sp. B. Weisenau	13	3	1	9	22:31	7

Eddersheim

Winterhilfswerk. Bei jeder Hausdurchsuchung, die ausgeführt wird, wird von dem Besitzer des geschlachteten Schweines 1 Kg. Wurstfleisch oder Wurst für das Winterhilfswerk abgeliefert. Die Wurst hierfür werden bei Aushändigung des Schlachtscheins auf dem Bürgermeisterrat ausgehändigt.

Noch 2 Tage!

Vom 19. — 22. Dezember 1935 sammelt die Deutsche Jugend.
„Millionen sind wir und nur eine Seele“.
Zeigt alle, daß ihr Kameraden seid!

Weilbach

9. Nikolausfeier. Am Sonntag hatte die hiesige Turngemeinde zu einer Nikolausfeier eingeladen. Vereinsführer Josef Wuth begrüßte die Eltern und wies in einer kurzen Ansprache auf den Wert des Turnens und der Leibesübungen, wie sie in der Turngemeinde geübt und gepflegt werden, hin. Er appellierte an die Eltern ihre Kinder doch regelmäßig zur Turnstunde zu schicken, denn alles was sie dort lernten, wäre im späteren Leben nur zum Vorteil. Die Leitung der eigentlichen Feier lag in Händen des Oberturnwartes B. Buch. Die Kinder zeigten was sie gelernt hatten an Freiübungen, Theaterspielen usw. Anschließend kam der Nikolaus und bescheerte allen, nachdem sie versprochen, daß sie in Zukunft die Turnstunde fleißig besuchen und ihrem Turnwart besser gehorchen wollten.

Büchertisch

Das andere Japan. So sehr sich Japan in vorigen Jahrzehnten der westlichen Kultur voll und ganz angeschlossen hat, so wenig hat sich alles geändert, was Kult und Glauben bedeutet. Wir finden in Nr. 51 der „Neuen J. Z.“ darüber einen interessanten Bildbericht. Daneben ist nochmals der große Artikel „Ein Mann erschüttert Afrika“ zu nennen, der diesesmal auf dem Höhepunkt angelangt, zu Ende geht. Neben vielen anderen sind noch zwei Bildberichte aus Rumänien und dem Länderpiel in England besonders zu nennen.

Raffanischer Allgemeiner Landeskaleender für das Jahr 1936. Verlag von Rud. Westhoff & Comp., in Wiesbaden. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.) Wie uns der Verlag von Rud. Westhoff & Comp., in Wiesbaden mitteilt, ist unter alter Hausfreundschaft, der allbeliebte Raff. Allgem. Landeskaleender für 1936 mit demselben

J.-C. Eddersheim — T.-B. Bierstadt 0:1

Das Spiel gegen Bierstadt stand unter einem unglücklichen Stern. Trotz dräuender Ueberlegenheit konnte Bierstadt durch einen Gluckstreffer die Punkte entführen. Ja, sogar ein zugeprochener Elfmeter, konnte der heimische Schütze nicht verwerten. Immerhin blieb die Spielweise fair und ritterlich und das ist auch ein Erfolg, der besonders schwer wiegt, wenn eine Blauherrenschaft verloren hat. Die Hintermannschaft leistete ihr Bestes, dagegen haperte es im Sturm mit dem Torstoß.

Kreisliga 2 Wiesbaden

Eddersheim — Bierstadt 0:1
Post Wiesb. — Erbenheim 0:8
Walldorf — Reichsbahn Wiesb. 6:1

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Erbenheim	11	7	4	0	39:14	18
Walldorf Wiesbaden	11	6	5	0	29:16	17
Reichsbahn	10	6	2	2	27:22	14
Niederrhein	11	5	1	5	26:20	11
Bierstadt	10	4	2	4	14:11	10
Reichsbahn Wiesbaden	9	3	1	5	18:26	7
Eddersheim	9	2	2	5	13:22	6
Post Wiesbaden	10	2	0	8	16:31	4
Niederrhein	9	1	1	7	15:36	3

Kreisliga 1 Groß-Frankfurt

Bad Soden — Neuenhain 0:4
Krißfeld — Unterliederbach 1:3
Sossenheim — Höchst 2:1
Sindlingen — Zeilsheim 2:0
Weilbach — Kellertbach 2:0

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Sossenheim	9	8	1	0	28:9	17
Unterliederbach	9	6	2	1	21:10	14
Höchst 01	9	5	1	3	28:12	13
Sindlingen	9	5	1	3	17:13	11
Krißfeld	10	4	2	4	22:22	10
Germania Weilbach	8	3	3	2	20:16	9
Kellertbach	10	4	0	6	21:19	8
Sattelsheim	9	3	1	5	14:18	7
Zeilsheim	8	4	0	4	24:14	6
Neuenhain	10	2	2	6	17:39	6
Bad Soden	8	0	1	7	5:38	1

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 3:1
F.R. Birmaßens — F.S.B. Frankfurt 5:2
F.V. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen 3:1
Opel Rüsselsheim — Union Niederrad 0:1
Kickers Offenbach — Borussia Neunkirchen 0:1

Borussia Neunkirchen	11	18:12	16:6
FR Birmaßens	10	23:15	15:5
Eintracht Frankfurt	9	14:13	12:6
FSV Frankfurt	11	22:18	12:10
Union Niederrad	9	12:15	11:7
Wormatia Worms	9	21:13	10:8
FB Saarbrücken	10	16:22	7:13
Kickers Offenbach	10	11:18	6:14
Phönix Ludwigshafen	11	11:15	6:16
Opel Rüsselsheim	10	14:21	5:15

reichen Inhalt wie bisher erschienen. Unsere Leser werden diese Nachricht sicher mit Freude begrüßen.



Das braune Brett!

Einladung!

Auf Anordnung des Gauamtes „Kraft durch Freude“ ist für die Nacht vom 21. auf 22. Dezember 1935 unter Beteiligung der Kreise Groß-Frankfurt, Offenbach, Obertaunus und Main-Taunus auf der Gumbelhard bei Lorschbach i. Ts. eine

Winter Sonnenwende

angelegt. Träger der Veranstaltung ist der Main-Taunus-Kreis. — Sämtliche Volksgenossen und Volksgenossinnen werden hiermit herzlich eingeladen, sich an der Feier zu beteiligen. — Die Anmeldung zur Teilnahme an der Feier muß bis spätestens Donnerstag, den 19. Dezember auf dem D.A.F.-Büro, Bahnhofstr. 16 zwischen 18 und 20 Uhr erfolgt sein. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

N.S.G. „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Flörsheim.

**** Frankfurt a. M. (Der „Silberne Sonntag“.)** Silber in der Stadt, schneeweiß auf den Bergen — so hat diesmal der Silberne Sonntag drinnen und draußen seinem Namen alle Ehre gemacht. Der Aufstrom nach Frankfurt und den anderen Städten im Rhein-Maingebiet war sehr lebhaft. Die Jüge aus den ländlichen Bezirken um die größten Städte waren voll besetzt, so daß sich ein starker Besucherstrom vom Lande in die Stadt ergoß. Und hier war man bestens gerüstet. Die Geschäfte wiesen am Silbernen Sonntag einen sehr starken Besuch auf. Beschränkte man sich am Kupfernen Sonntag doch mehr auf das Schauen und Ausuchen, so waren die Geschäftsleute am Silbernen Sonntag mit dem Ergebnis allgemein recht zufrieden.

Umgekehrt ging aber auch ein starker Strom von Wintersportlern und Ausflüglern in die umliegenden Gebirge. Besonders die bekannten Ausgangspunkte für den Wintersport im Taunus wiesen starken Besuch auf.

**** Hanau.** (Vergehen gegen den Kanzelparagraphen.) Die Große Strafkammer Hanau hat den 54 Jahre alten katholischen Pfarrer Hahner, der in der Gemeinde Neufes im Kreis Gelnhausen amtiert, wegen eines Vergehens gegen den Kanzelparagraphen anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich im Verlauf des am 19. Mai abgehaltenen Gottesdienstes in abfälliger Weise über die Hitlerjugend geäußert. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Lothales

Flörsheim am Main, den 17. Dezember 1935

Vom richtigen Schenken

Wieder ist die Zeit angebrochen, in der die Frage „Was schenke ich?“ an jeden herantritt, der zu Weihnachten eine Gabe unter den Tannenbaum legen will. Es ist eine heikle Frage, in der der Einzelne selbst die Entscheidung treffen muß und manchmal ist diese Entscheidung nicht leicht, denn der zu Beschenkende soll seine Freude an der Gabe haben, mit der er seinen Wunsch erfüllt sehen soll, er soll überreicht werden und erkennen, daß man sich bemüht hat, seine Neigungen zu erraten. Beraten kann man also in dieser Frage den freundlichen Geber wenig. Aber man kann die Frage etwas vereinfachen, indem man sie auf die Formel bringt: „Wie schenke ich, praktisch oder —?“

Natürlich wird man in den meisten Fällen praktisch schenken. Erstens führt hierbei der Geldbeutel das maßgebende Wort und zweitens ist jedem mit einem praktischen Geschenk, sei es nun ein Kleidungsstück oder ein Haushaltsgerät, gebührt. Es erinnert auch stets den Beschenkten an den Geber. Aber, wenn z. B. Gustav in einigen Wochen ohnehin neue Schuhe braucht und er kriegt sie als Weihnachts Geschenk, so wird er doch im geheimsten Fach seines Herzens keinen allzulauten Lobgesang anstimmen, denn er denkt sehr richtig, daß er die Schuhe ja doch bekommen hätte, auch ohne Weihnachten. Und wie mit den Schuhen ist es auch mit allen anderen Sachen, die wir zwar, ob so oder so, notwendig brauchen und uns in der oder jener Zeit doch anschaffen müssen. Wenn sie unter dem Weihnachtsbaum als Geschenke liegen, sind sie oft genug eine kleine Enttäuschung. Das Kind erst recht hat wenig Verständnis dafür, wenn es notwendige Sachen, die es braucht, vom Christkindchen kriegt. Sein Sinn geht ja immer auf Spielzeug und alle die Dinge, die im Schaufenster ein Wunderreich ersichtlicher Herrlichkeiten für es sind.

Das richtige Schenken wird also darin bestehen müssen, neben notwendigen auch die unnötigen, aber gerade deshalb besonders erfreulichen Gaben nicht zu vergessen. Es mag eine Gabe noch so unpraktisch sein: in dem Augenblick, wo sie jemanden eine große, eine echte Festesfreude schenkt, hat sie ihren Zweck voll und erfüllt.

Hochkonjunktur in Trauringen. Am letzten Sonntag wurden aus Flörsheim sieben Paare getraut. Gewiß eine Rekordzahl für unseren Ort.

Vom Flörsheimer Ruderverein 08. Am Donnerstag, den 12. Dezember fand im Rarthäuser Hof die ordentliche General-Versammlung des Flörsheimer Rudervereins e. V. 1908 statt. Nach Begrüßung und der Verlesung der letzten Protokolle, gab der Vereinsleiter Herr Reich, einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr: Mit der Beteiligung an dem Wintertraining konnte man zufrieden sein. Dagegen ließ der Besuch des wohlgeplanten Winterfestes von Seiten der jüngeren Mitglieder, für die es gerade veranstaltet war, sehr zu wünschen übrig. Der Verein beteiligte sich auch mit einer eigenen Gruppe am Fastnachtsszug. Das Anrudern, das im ganzen Reihe einheitlich durchgeführt werden sollte, mußte wegen des strömenden Regens hier leider unterbleiben. Das Werberudern war sehr vielversprechend, aber leider kam die Enttäuschung gar zu bald. Die jüngeren Mitglieder ließen sich überhaupt nicht mehr am Bootshaus sehen. Nur ein Damen-Vierer und ein Alter Herren-Vierer kamen ab und zu noch auf das Wasser. Die Boote wurden einer gründlichen Reparatur unterzogen. Es fehlte dem Verein nur an Rudern, die sie dringend benötigten. Der Rassenbericht ergab, daß der Verein schuldenfrei ist und die Kasse einen kleinen Bestand aufweist. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung über das weitere Fortbestehen des Vereins. Von einer Auflösung war nie die Rede, denn der Verein war bisher noch wirtschaftlich gesund. Aber ein Währungsruhr war notwendig. Es mangelt dem Verein vor allem, an jungen Rudern, die eifrig den Rudersport lieben und die Ruder wieder in ehrlichem Wettkampf mit anderen Rudern auf den Regatten kreuzen. Soll der Flörsheimer Ruderverein, der in 27 Jahren optisch sehr mühevoller Aufbauarbeit an der Erhaltung der Jugend mitgearbeitet, über 100 Siege an seine Fahnen gesendet und zur Hebung des Ansehens der Gemeinde beigetragen hat, schlafen gehen? Schlafen gehen, ausgerechnet im Jahre der Olympiade in Deutschland, das besonders der Sportwerbung gewidmet ist? Nein und niemals! Die Antwort der anwesenden Mitglieder. Es gibt sicher in Flörsheim junge Leute genug, die sich diesem schönen, gesunden Sport widmen möchten. Der Beitrag ist nur gering. Der Vorstand steht in der bisherigen Belebung. Einer Anregung zufolge wird in Zukunft zur Pflege der Geselligkeit, monatlich zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Hoffen wir, daß es der Vereinsführung gelingt im Jahre der Olympiade, 1936, wieder eine Anzahl aktive Mitglieder zusammenzubringen.

Große Bagger sind gegenwärtig bei der Arbeit, das Mainbett zwischen Flörsheim und Hochheim zu regulieren. So im kommenden Frühjahr auch größeren Rhein-Flößen die Gewähr für ein gefahrloses Befahren zu werden.

400 Schafe durchzogen heute morgen unser Ort, nachdem die Nacht über in einem hiesigen Hofe Raft gemacht worden. Die Schafe kommen aus dem Walddeschen und gehen zur Überwinterung in die Pfalz, um im Frühjahr den Rüdmarisch anzutreten.

Bingerbrück. (Uebervahren und getötet.) Einem tragischen Geschehnis ist ein Einwohner aus Bingen-Rüdesheim zum Opfer gefallen. Der 45jährige Mann befand sich mit mehreren anderen Personen auf einem mit Kartoffeln beladenen Lastwagen. Nach einiger Zeit fielen die Insassen des Wagens, die am Führerplatz genommen hatten, fest, daß der Mann, der hinten auf dem Lastwagen Platz genommen hatte, verschwunden war. Man fand den Unglücklichen bewußtlos am Straßentrand auf. Im Krankenhaus Bingen konnte nur noch der Tod des Verunglückten festgestellt werden. Den Umständen nach zu urteilen, ist der Mann vom Wagen gestürzt und überfahren worden.

Büdingen. (Unter einem stürzenden Holzfahrgestell begraben.) Als vier Holzfahrgestelle des Hofgutes Konradsdorf fichtendebstangen heimfuhren, kam auf der Straße zwischen Bodenhausen und dem Hofgut ein Wagen von der Straße ab und rutschte mit den Vorderrädern die Böschung hinunter. Bei dem Versuch, das Fahrzeug wieder auf die Straße zu bringen, kippte der Wagen um und begrub den 45 Jahre alten Begleitmann Johann Geis aus Wippenbach unter sich. Geis war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Schoffen. (Schwere Sturmschäden im Bogelsberg.) Verschiedene Gegenden des Kreises Schoffen wurden in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht, die stellenweise recht erheblichen Schaden anrichteten. An der Landstraße Dautbach-Schoffen wurde in einer Breite von 150 Metern ein Fichtenviertel durch Windbruch umgelegt. Zum Glück konnten sich die gerade in diesem Waldstück arbeitenden Holzarbeiter rechtzeitig in Sicherheit bringen. Auch in den Gemarkungen anderer Gemeinden wurden durch den orkanartigen Sturm Baumhöhlen angedeutet.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 6.20 Uhr Amt für Heinrich Hugo Schmitt. 7 Uhr Korateamt für Eheleute Josef Anton Ruppert und verstorbenen Angehörigen.

Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Bach (Krankenhaus). 7 Uhr Korateamt für Anton Fleck.

Freitag 6.20 Uhr Sakrament in der Tagesfarbe für Heinrich Schmitt. 7 Uhr Korateamt für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Meurer, ab 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Adam Ruppert

(Schwesternhaus). 7 Uhr Korateamt für Heinrich Josef Hahn und Sohn, ab 3 Uhr Beichtgelegenheit mit drei fremden Beichtvätern.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 5.45 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr 3. Traueramt für Anna Maria Schrein.

Donnerstag 6.45 Uhr hl. Messe für Elisabeth Rensberger. 7.15 Uhr Korateamt für die Verstorbenen der Familie Weibel.

Freitag 6.45 Uhr hl. Messe für die Eheleute Peter Spengler. 7.15 Uhr Korateamt für Elisabeth Kohl und Angehörige.

Samstag 6.45 Uhr hl. Messe für Thomas Schweidart. 7.15 Uhr Korateamt für Lorenz Jost 2. und Peter Wildmeißler.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch Messe für die Verstorbenen Anna Mar. Müller und Sohn Anton.

Donnerstag 3. Seelenamt für den Verstorbenen Gabriel Germer.

Freitag Messe für den Verstorbenen Heinrich Becker

Samstag Messe für den Verstorbenen Peter Christl

Sonntag Messe für den Verstorbenen Gerhard Kirstein.

Hauptgeschäftsführer v. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Dreibach jr. verantwortlich für den Anzeigenstell: Heinrich Dreibach sen. Druck und Verlag: Heinrich Dreibach, abteil. in Pfalzheim a. M. D.-A. XI. 35 über 1100 Z. Z. Preis. 12

Milchvieh-Auktion

v. frischmelkenden und hochtragenden

Milchkühen u. Rindern aus Ostpreußen u. a.

in Frankfurt a. M. Höchst Kaserne Höchst, vormittags. 11.30 Uhr veranstaltet von der Nutzviehbeschaffung e. O. m. b. H. Flm.

Mittwoch, 18. Dezember 1935

Letzte Auktion dieses Jahres

Wer nicht inferiert, der wird vergessen!

Spielplan des Schumann-Theaters Frankfurt

vom 16.—31. Dezember 1935 abends 8.15 Uhr Premiere: Roni der große Musikal-Clown mit seinem Kind Anita im Schumann-Weihnachts-Programm. — Mittwoch, den 18. Dez. 4.15 Uhr Kinderdarstellung mit ungekürztem Programm. — Sonntag, den 22. Dez., Mittwoch, den 25. Dez., Donnerstag, den 26. und Sonntag, den 29. Dez. 4.15 Uhr Fremdenvorstellung. — Dienstag, den 24. Dez. Geschlossen. — Samstag, den 28. Dez. 4.15 Uhr Erwerbslosenvorstellung mit ungekürztem Programm.

Rundfunk

Reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenpredigt, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11 Werbefunk; 11.35 Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellengeld der DAF; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Dienstag, 17. Dezember:

8.45 Bauernfunk; 10.15 Schulfunk; 10.45 Sendepause; 15.15 Aus dem Leben der Frau; 16 Konzert; 18.30 Der Turm brennt...., Kurzspiel; 19 Unterhaltungskonzert; 19.50 Das erzgebirgische Reiterlein, Kunstbericht von der Herstellung des Weihnachtsabzeichens; 20.15 Stunde der Nation; 21.15 Gehobenes Unterhaltungskonzert; 22.25 Silberberamerwerk; 23 Musik zur guten Nacht.

Mittwoch, 18. Dezember:

10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Sendepause; 15.30 Aus der Werkstatt deutscher Gegenwärtigkeit; 15.45 Volkstum und Götterwelt; 16 Klavierkonzert, anschließend aus dem Schriftrum der Heimat und Streichquartett von Haydn; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19 Barnabas von Gepp spielt; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Soldaten — Kameraden, sechs Motorbrigaden des NSKK angetreten zum Rundfunkappell; 21.15 Abendmusik; 22.20 Neue deutsche Tanzmusik; 23 Nachtmusik und Tanz.



in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Kaufhaus August Unkelhäuser, Flörsheim Hauptstr. 39, Tel. 111
Filiale Riedstraße 13

Großes Preisschießen

im Gasthaus zum Hirsch. — Ausgeschossen werden 15 sehr wertvolle Preise. Geschossen wird täglich ab 10 Uhr vorm. Es ladet höflich ein: Der Schützenmeister Egonolf.

Blutfrische Nordsee Kabliau

geputzt — gewogen.

Burkhard Flesch Anton Flesch
Hauptstr. 31 — Fernsprecher 94 — Eisenbahnstr. 41

Emplehle:

1a. naturr. 1934er Schwabenheimer Weißwein über die Straße p. Ltr. 60^g, 1934er Hochheimer Abfüllung der Winzergenossenschaft Ltr. 90^g, Ingelheimer Rotwein p. Ltr. 90^g

Gasth. z. Schützenhof

Freude bereiten
unsere Qualitätsstrümpfe Handschuhe, Trikot-Unterwäsche, Westen, Pullover, Oberhemden, Krawatten, Kragen und Wollschals.

Uhlig
MAINZ AM MARKT

Zum Feste wir bieten in grosser Zahl Die herrlichsten Sachen in reichster Wahl.

Wer verkaufen will — inferiere!

SALAMANDER
Schuhhaus J. Lenz
Flörsheim a. M., Wickererstraße

Laß' die vielen Haushaltsachen stets mit

imi
sauber machen!
hergestellt in den Persilwerken.

Miele
Fahrräder u. Motor-Fahrräder
Zu haben in den Fahrradhandlungen

Abheben Sie nicht auch?
das Sie heute noch technisch im Bilde sein müssen?
Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte, im 22. Jahrgang stehende illust. Monatschrift

Technik für alle
Die Zeitschrift, die niemals langweilig ist!
12 reich illustrierte Hefte und 4 kostenlose Buchbeilagen im Jahr
Bezugspreis RM 2.25 im Viertel.
Belohnung, Anreizung, Unterhaltung!
Verl. Sie kostenlos Probeheft von
Dick & Co., Verlag Stuttgart

Wer sein Geschäft auf der Höhe halten will, der muß durch INSERATE dem Publikum seine Waren immer wieder empfehlen.

Jeder ein Rundfunkhörer mit
Emud-Rekord
2 Röhren mit Leuchtskala u. Lichtantenne. Guter Empfang Unverblind. Vorführung, nur
49.50 Mk.
Philipp Schneider
Flörsheim, Grabenstr. 25

Eine lebende, gemästete etwas ältere
Gans
baselfest 7 Pfund lebende
Federn
zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Großer, fast neuer
Kaufladen
billig zu verkaufen bei
Dreisbach Nikolaus
Sportplatz 5.

Prakt. Weihnachtsgeschenke in
Lederwaren
wie Handtaschen, Stadttaschen, Schultaschen und Mappen
J. Zinngräf, Gersbach, Lederf.
anzuseh. b. Dienst, Koberstr. 5

Pfeifen
edst Bruyere u. Porzellan-
Zigarren
in sehr schönen Packungen, verschiedener Preislagen u. erprobter Qualitäten.
Zigaretten
alle bekannten Marken.
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
Herm. Schütz
Flörsheim, Bornstraße 1
Spezial-Geschäft für alle Raucher-Artikel.

Guter Weißwein
(à Liter 30 Pfg.)
garantiert naturrein, verkauft, auch iterweise
Adolf Barth
Zozzenheim (bei Bingen)
Bestellungen u. lagernd bei
Peter Schneider
Hospitalstr. 47.

Moderne
Damenschirme
Taschenschirme
zu Originalpreisen empfiehlt
Hermann Schütz
Flörsheim, Bornstraße 1

Erst
wort
Tel. 66

Nummer

Wirtsch

NSA. Sei
ordnung im
et worden.
für die deut
maß man sich
Gebiete herrsch

Da war es
deutschen Bau
Anlaß gab. D
immer mehr
wurde der Lo
so wurden dur
die Ware mu
schlecht, so wur
tes mit Waren
heruntergedrüc
kosten des
einen niedrige
marktpreisen
daher die Pre
Kriegszeugnisse
rer wurden.

Man ist
Preisabstieg
beiter zugun
wohl auf lein
wirtschaftliche
bauernd auf.
her in der W
Arbeiter nicht
hierfür ist der
kampfu
wurde hin-
ober Erniedrig
vielfach ein p
mit dem die
ben. Daß der
untergelegt w
durch die Sp
wurde. De
Herr über L

Hier hat
es, eine
wirtschaftliche
ich gelun
Die äußere S
nung wurde
Erzeuger bis
eine Vorausset
und gerechtf

In den
Wirtschaftszw
gen ardhren
genstandes o
lami befreut.

Die Ma
die Erzeug
Verteilun
nung des Vo
Es ist durch
zwischen dem
rufsgruppen
hern lediglic
Verteiler der
herrichen
er auf dem
Mittlern
verbände sein
Barteile zu
wirtschaftliche
Markt zu üb
Preispannen
heit und Be
zu kontinen
zu bestimm
hin sie zu li

Das find
merblichen
ist nur, daß
einen Zulam
nicht höher
während der
einen gelam
die Interesse
volkswirtschaft
nicht de
die Beda
bandes.

Heute g
Reichsnährb
bände den
Marktordnu
des Markte
für die Be
nicht das St